

ANDREW J BURFORD
CONSTANTIN HARTENSTEIN
MIGHTY GOOD MEN

25.05.-08.07.2018

Eröffnung am 24.05. ab 19 Uhr

mit der Drag-Performance *Gallery Girls* von Pansy in Zusammenarbeit mit Lola Rose, Psoriasis und Gieza Poke und einer Performance von Constantin Hartenstein mit Bendik Giske

kuratiert von Sylvia Sadzinski

„He's gotta be strong
and he's gotta be fast
And he's gotta be fresh
from the fight.“

Bonnie Tyler - *Holding Out For A Hero*, 1984

a
man
who cries
- *a gift*
Rupi Kaur, 2018

Stark, mutig, kämpferisch – auch gegenwärtig gelten diese Attribute als archetypisch männlich. Sie erweisen sich nicht selten als stereotype Zuschreibung und gleichzeitig als vorgeschriebene Rollenzuweisung. Das Ausstellungsprojekt *Mighty Good Men* untersucht die Komplexität und Pluralität von Männlichkeit. Was wird als männlich und wer wird als Mann definiert? Welche Form und Funktion haben Vorstellungen von Maskulinität in einer weitgehend heteronormativen Kultur?

Mit unterschiedlichen Materialien zeigen Andrew J Burford und Constantin Hartenstein verschiedene Spielarten von Männlichkeiten auf. Sie kreieren Bilder, die sich zwischen Sanftheit und Härte, Verletzlichkeit und Stärke, Stereotyp, Ideal und persönlicher Intimität bewegen.

Soziale Erwartungen, die Männlichkeit und Mannsein miteinander verknüpfen, bilden den Schwerpunkt der Arbeiten von Andrew J Burford. Seine Videocollagen *A Thousand Thank You's* (2017) und *I'll Give You Something To Cry About* (2018) machen deutlich, dass nicht alle Formen von Männlichkeit gleichermaßen gesellschaftlich akzeptiert werden. So erscheinen Schwäche und Emotionalität häufig als Abwertung gar als Bedrohung von Maskulinität und sollen verdrängt werden. Burfords Arbeiten verweisen auf gesellschaftliche Unterdrückungsverhältnisse und Ausschlussmechanismen, denen bestimmte Männlichkeiten ausgesetzt sind. Sie thematisieren unterschiedliche Zugänge zu Macht und gesellschaftlichen Ressourcen, stellen hegemoniale bzw. privilegierte Männlichkeiten marginalisierten und untergeordneten Männlichkeiten gegenüber¹. In *The Shirt Off Dad's Back* (2016) benutzt Burford seinen eigenen Körper, um traditionelle Geschlechterrollen innerhalb patriarchaler Familienstrukturen zu thematisieren. Burfords Mutter kleidet ihn mit den Arbeitshemden seines verstorbenen Vaters ein und verschwindet zunehmend hinter ihrem Sohn. Die sogenannte *Care-Work* bzw. die Sorgearbeit als Tätigkeit des Sichkümmerns ist dabei an das Frausein geknüpft, während der Mann dadurch immer mehr Raum einnimmt und zum Beschützer wird.

Constantin Hartensteins Werkreihe mit den Arbeiten *Cannibal Alpha*, *Antistrog*, *Alpha Xplode* und *Narc Genesis Pump* (2018) thematisiert männliche Schönheitsideale, die von einer permanenten Arbeit am Körper geprägt sind. Gesellschaftlich werden nicht nur bestimmte Fähigkeiten, sondern auch Eigenschaften des männlichen Körpers als Sinnbilder von Männlichkeit interpretiert. So gelten etwa Größe und eine ausgeprägte Muskulatur als typisch männlich. Die auf blauen Stahlplatten angefertigten Arbeiten stellen die Etiketten und Verpackungen von Protein- und Vitamintabletten dar. Filigrane Zeichnungen auf hauchdünn wirkenden massiven Stahlplatten spielen mit unserer Wahrnehmung; was ist Schein und was ist Sein? Sie erinnern einerseits an zeitgenössische Werbetafeln und an sogenannte *Blueprints* bzw. Cyanotypien. Jene Platten eines antiken fotografischen Edeldruckverfahrens mit typisch cyanblauen Farbtönen waren Ende des 19. Jahrhunderts zur Vervielfältigung von z.B. Stadt- und Bauplänen weit verbreitet. Die hier dargestellten Protein- und Vitamintabletten werden heute zum Material, um den Idealkörper des Alpha-Mannes - dominant, stark, erfolgreich - zu (re-)produzieren und zu kopieren². Die Werke verweisen auf das Ideal männlicher Stärke und

¹ Raweyn Connell definiert in *Gender and Power* (1987) vier unterschiedliche Typen von Männlichkeiten.

² Der Alpha-Mann wird oft als Mann beschrieben, der die dominante Rolle in sozialen und professionellen Situationen übernimmt, und von dem angenommen wird, dass er die Qualitäten und das Selbstvertrauen eines Anführers besitzt.

Muskelkraft, aber gleichzeitig auch auf männliche Selbstinszenierungen und deren inhärente Fragilität. Schlagwörter wie *Anti-Estrogen*, *Pump* und *Alpha* zeigen, inwieweit Männlichkeit immer von Weiblichkeit bzw. Verweiblichung bedroht zu sein scheint. Männlichkeit ist fragil, weil sie immer wieder bewiesen werden muss. Ebenso können die Arbeiten als eine kritische Auseinandersetzung mit der Frage nach der zunehmenden Kommerzialisierung des männlichen Körpers gelesen werden. Sie machen deutlich, wie Männlichkeit in neoliberalen Zeiten produziert und käuflich erworben werden kann und dadurch von sozialer Schicht und Einkommensverhältnisse bestimmt wird.

Indem beide Künstler Bezug nehmen auf Momente und Symbole der Pop- und Subkultur, setzen sie sich mit dominanten Leitbildern und Körperpraktiken auseinander. Dabei gehen die Arbeiten über eine reine Definition von Männlichkeit(en) hinaus. Vielmehr analysieren sie das Konzept im Kontext von gesellschaftlichen Verhältnissen und Strukturen. Sie zeigen auf, dass unterschiedliche Ausprägungen von Männlichkeit parallel existieren, jedoch nicht immer gleichwertig akzeptiert werden.

Im Rahmen der Ausstellung wird Männlichkeit daher als ein prozesshafter Zustand verstanden, der immer wieder für sich und andere hergestellt und bewiesen werden muss. Männlichkeit existiert nicht als naturgegebene, monolithische Größe, sondern vielmehr als „ungewisser und mehrdeutiger Status [...], der erworben werden muss“³. *Mighty Good Men* verweist auf die Brüchigkeit traditioneller Vorstellungen von Männlichkeit und entmystifiziert diese zunehmend. Insbesondere im Rahmen des performativen Begleitprogramms, in dem Drag-Performances eine entscheidende Rolle spielen, wird die Konstruiertheit geschlechtlicher Prinzipien im Allgemeinen und männlicher im Speziellen aufgezeigt und zugleich herausgefordert. Durch das Wiederholen und Re-Inszenieren von Weiblichkeit bzw. Männlichkeit wird aufgedeckt, wie Geschlechtlichkeit hergestellt wird. Gleichzeitig wird im Rahmen des Ausstellungsprojektes das traditionelle Spannungsverhältnis zwischen High und Low Culture - vermeintlich anspruchsvoller und hochstehender und trivialer populärer Kultur - problematisiert, ironisiert und stellenweise aufgehoben. Die Arbeiten machen auf diese Weise deutlich, inwieweit alltägliche Darstellungen von Männlichkeit als fortlaufende Inszenierung und als Streben nach sozialer Zugehörigkeit und Anerkennung betrachtet werden können.

³ Horlacher, 2010, S. 196

VERANSTALTUNGEN

Mo 18.06. 20Uhr | Künstlergespräch

mit Andrew J Burford und Constantin Hartenstein (dt. und engl.)

Sa 30.06. 20Uhr | Performances

Araburlesque – Yousef Iskandar

Man in the Mirror. A Night of Karaoke With All Songs About Men – Andrew J Burford mit
Drag King Sascha Sehrschön

Text: Sylvia Sadzinski

Die Künstler und die Kuratorin danken dem Team der Galerie im Turm und des Kunstraum Kreuzberg/Bethanien, Stéphane Bauer, Lena Johanna Reisner, Hannah Haraldsen, Theres Laux, Alexa Reinhard, Alice Royoux, Ilyn Wong, Butch Cuts, Marcel Frank, Vartan Kazezian, Stahl-Service Westhoff GmbH & Co. KG, Konrad Neuhaus, instinct Berlin, Village Berlin, Maurin Dietrich, Owen Reynolds Clements, Claudia Charlotte Richstein, Beate Scheder, Olympia Tzortzi, Familie Hartenstein, Nicolás Gómez und Kerstin Podbiel für ihren Einsatz und ihre Geduld beim Aufbau der Ausstellung, Sonja Hornung und Richard Pettifer für Übersetzungen und Lektorat, sowie Pansy, Lola Rose, Psoriasis und Gieza Poke, Bendik Giske, Yousef Iskandar und Sascha Sehrschön.

Mit freundlicher Unterstützung der Senatsverwaltung für Kultur und Europa, Ausstellungsfonds Kommunale Galerien, Fonds für Ausstellungsvergütungen Bildender Künstlerinnen und Künstler und der Projektförderung des Bezirkes Friedrichshain-Kreuzberg. Die Galerie im Turm ist eine Einrichtung des Bezirksamts Friedrichshain-Kreuzberg.